

Fasnacht 1965

Blatt ohne Beigeschmack

Der Bei strich



Preis Fr. 1.—

**Unser Beileid
allen Betroffenen!**

**Organ für Beiräte, Beistände, Beisitzer,
Beiwagenfahrer, Beichtväter und Beizer**

Mit vielen Beispielen aus dem Leben!

Drei Zeitungen - eine Familie!



Der Vater grüner Kandidat,
der Sohn ein schwarzer Literat,
der Bruder roter Journalist.
Sagt an, wer die Familie ist!

Sportliches und Unsportliches

Ski: Ein Balzner ist Langlaufmeister geworden. Ausgerechnet ein Balzner!

Reiten: Dem Hindernisrennen über schwere Brocken, organisiert von der Reitschule Vaduz, war ein ungeteilter Erfolg beschieden. Allerdings ereigneten sich auch einige Unfälle. In einem unbeschwerten Augenblick fielen Edi und Bertram vom Pferd und schliefen auf dem Erdboden weiter. Zum Glück scheuten die Pferde nicht, was darauf zurückzuführen ist, dass auch sie von den alkoholhaltigen Ausdünstungen ihrer Reiter gelähmt waren.

Der Bauernsohn

Rudi Nipp von Ebenholz
hat noch einen Bauernstolz
und er geht den Winter über
stets zu seinem Vater rüber,
wo er Kühe melken tut.
Ach es tut ihm ja so gut.
Und er putzt sie noch die Küh
morgens zeitlich in der Früh.
Eines Morgens bringt der Rudi
einen Setzling in den Stall,
denn es soff der arme Pfudi
allzuviel beim Sennenball.
Und er hat nicht Lust zu kriechen
unter eine Kuh hinein,
denn er kann sich selbst nicht riechen,
geschweige denn noch Kuh und Schwein.
Drum lässt er die Kühe saufen
und dann aus dem Stalle laufen.
Und sie rasen auf die Wiese,
Flora klettert auf die Liese.
Rudi wird es Angst und Bang,
doch er schaltet schon in Gang
sein getrübt Denkvermögen.
Und es kommt ihm wie gelegen
die Idee, er greift sie gierig:
Halt, die Kühe sind ja stierig!
Und noch eh der Rausch vorbei
ruft er Tierarzt Goop herbei.
Dieser sagt ihm: Rudi halt,
deine Stirne ist ja kalt!
Und er fügt dann noch hinzu:
Der da stierig ist bist du!
Schlafe aus den Mordsplanester,
nachher melke grad wie gester!

Schaan

Dem Feuerwehrfest in Schaan war wieder ein voller Erfolg beschieden. Der Verbrauch an Löschmitteln war erheblich. Obwohl der Bestand an modernen Schaumlöschgeräten ausgereicht hätte, wurde doch noch der vergorenen Flüssigkeit der Vorzug gegeben, weil es ja darauf ankam, den Brand nicht einfach innert kürzester Frist zu ersticken, sondern ihn zu Demonstrationszwecken möglichst lange hinauszuzögern. Er war denn auch andern tags noch oder schon wieder ziemlich gross.

Leider konnte das für die Festrede in Aussicht gestellte Regierungsmitglied nicht erscheinen, weil es mit Menzinger-Fieber im Bett lag, doch tat dies den Festwillen keinen Abbruch. Sie wogten prächtig. Die Weinbude war vorher tüchtig verschwenkt worden, sodass sie während des Festes auch unter dem Anprall der besagten Wogen nicht mehr einstürzte.

Zur Eröffnung eines Gemeindemuseums im Wendala-Haus in der Oberen Gass gratulieren wir der Gemeinde öffentlich und herzlich. Die Gemeindevertretung ist damit unerwarteterweise einem langgehegten Wunsch der kulturbeflissenen Schaaner entgegengekommen. Das Haus eignet sich infolge seiner Bauälligkeit ausgezeichnet für die Aufbewahrung kostbarer, alter Schaaner Kulturgüter.

Zwar sind bis jetzt noch keine vorhanden, doch wird man, um die Räume zu füllen, auch antiquierte Dinge aus der neueren und neuesten Zeit darin unterbringen können z.B. die Pläne für die Güterzusammenlegung, das Modell der Umfahrungsstrasse samt Einsprachen, einige verfallene Rechnungen für Kanalisationsanschlussgebühren, ein aus dem Friedhof entferntes modernes Grabkreuz eines einheimischen Künstlers, Stationen etc. etc.

Im Entrée wird ein Bild von Alois dem Guten aufgehängt werden, dessen traktoraler Hochherzigkeit es zu verdanken ist, dass die Gemeinde ohne Umschweife in den Besitz des Hauses überhaupt gelangen konnte.

Zum Custos des Museums wurde Gottlieb der Frauen-tröster ernannt. Weil das Haus kein WC hat, trifft es sich gut, dass er gerade nebenan wohnt. So kann er die Aufsichtsrats-Sitzungen jeweils zu sich nach Hause anberaumen.

Die neue Kleinkinderschule scheint nun nach langer Bauzeit doch einzugsbereit zu sein. Gut ding will Weile haben. Sie wird eines der modernsten Schulhäuser des Landes sein. Wenn einer heute noch behauptet, die neuen Gebäulichkeiten gleichen Hühnerställen, so schlage ihn das Schicksal mit ewigem Gackern.

Die moderne Berieselungsanlage an allen Ecken und Enden der Schulräume wird viel zum Wohlbefinden der Schulkinder beitragen. Der Erfinder des Systems, dessen Name von der Oeffentlichkeit streng geheimgehalten wird, wurde von der Gemeindebehörde für eine spezielle Auszeichnung vorgeschlagen.

Um den Brunnen am St. Petersplatz (im Volksmund Grillpatzerpleiss genannt) ist es still geworden. Das Wasser plätschert verhalten aus den Mäulern der beiden stilisierten Ochsen unter dem Joch, das geknechtete Volk unter der Fuchtel des Gemeinderates darstellend. Andere sagen es seien einfach zwei Ochsen, jedoch so zäh, dass selbst der Metzger nichts mehr von ihnen wissen will.

Die Maurer Stierenkommission

Mauren hatte keinen Stier.
Drum schickte man gleich ihrer vier,
das heisst die Stierenkommission,
zum Stierenmarkt auf Inspektion.
Sie tätigten in Vilters drauf,
den allerbesten Stierenkauf.
Der Amadeus war recht stolz,
der Klemens ist aus gleichem Holz,
der Otto g'hört auch zur Partie,
in Erichs Auto fuhren sie.
Sie fuhren über Stock und Steg
und waren lange Zeit auf Weg.
Kein Spunten wurde überseh'n.
Wer konnte denn noch widersteh'n?
Der Heimweg war ein arger Krampf,
z'letzt hatte jeder seinen Dampf.
Es wurde dumpf im Denkgehäuse,
der Otto sah schon weisse Mäuse.
Erst anderntags da merkt der Tor,
dass irgendwo er s'Biss verlor.
Man suchte her und suchte hin
und fand's in Erichs Opel drinn.
Am Heimweg konnte er nur lallen,
drum ist es wohl herausgefallen.

Ein Gang ins Unterland

Ich musste zur Regierung geh'n,
da sah ich **Quido Marxer** steh'n.
Zuständig war er nicht so ganz,
er schickte mich zu **Walter Kranz**.
Doch dieser sagt die Frage sei
zu lösen in der Staatskanzlei.
Dort war sehr nett die **Biedermann**,
führt' mich zu **Dr. Schädler** dann.
Er suchte im Gesetz dann wo,
schickt mich zum Vice ins Büro.
Herr **Josef Büchel** riet mir sehr
zu warten bis der Chef da wär.
Er glaubte nicht, dass die Matéri
behandelt werd' von **Josef Oehri**
und sagte mir, es sei ihm lieber
zu sprechen erst Präsidialrat **Kieber**,
sodann als guter Untertan
könnt' ich zu Chef **Batliner** geh'n.
So wart ich denn - wird's etwas nutz?
im Unterlande zu Vaduz.

Es ist soweit . . .

Im FC Triesen jeder schreit:
Es ist soweit!
Doch leider ist es nicht soweit,
kein Aufstieg weit und breit.
Wenn es nicht vorher abverheit,
dann kommt's vielleicht so weit,
worauf dann jeder Triesner schreit:
Jetzt ist es doch so weit.

Das Humpelbein

Im Jahre sechsundsechzig
am Liechtensteiner Rhein,
da wird ein Kind geboren
mit Namen Humpelbein.

Der Mann, der ist ein Schwarzer,
die Ehefrau ist rot,
der Hausfreund ist ein Grüner,
die Liebe, die ist tot.

Noch ist die Eh' beisammen
ganz ohne rechte Lust.
Der Hausfreund hat's gerochen,
es schwellt sich seine Brust.

Er schaut in Vater's Akten,
und schnüffelt drin herum,
er riecht auch an der Suppe
und rührt sie um und um.

Er mischt sich schon gar heftig
ins Eheleben ein.
Ich glaub, er möcht gar selber
des Kindes Vater sein.

Doch dazu kanns nicht kommen
im christlichen Verein,
gesetzlich muss der Schwarze
der Kindserzeuger sein.

Die Frau, die tut gern flirten
zu ärgern ihren Mann,
damit er dann im Zorne
den Hausfreund prügeln kann.

Sie freut sich so von Herzen,
sie freut sich doppelt schier,
wenn sich die beiden Recken
verprügeln wegen ihr.

Es wehrt sich auch der Grüne,
er steht im Jugendsaft,
und haut dem Ehemanne
auf's Haupt mit voller Kraft.

Der Schwarze sollte machen
ein End dem bösen Spiel,
doch weiss vom Ehepaare
der Grüne viel zu viel.

Das Dreieck bleibt bestehen,
platonisch nur bis jetzt,
doch standhaft ist nur jene,
die standhält bis zuletzt.

Man wird dann doch noch flicken,
das alte Eheband,
die alte Pflicht zu wecken
zum alten Zweckverband.

Doch kommts dann zum Gebären
und Wehen setzen ein,
dann wird der Grüne helfen,
als Freund zur Stelle sein.

Im Jahre sechsundsechzig
am Liechtensteiner Rhein
ein Landtag wird geboren,
es wird ein Humpelbein.

Wir wollen nicht!

1. O, Lendle am Rhein, wie bist du so schön!
so rinnt es aus lyrischem Spund.
Doch lassen wir heut die poetischen Höh'n,
und steigen hinab auf den Grund

Wir wollen nicht dauernd am Schnorren sein
versammelt zum Biertischgericht,
Wir schauen bloss in einen Spiegel hinein
und seh'n unser Wohlstandsgesicht.

2. Wir haben im Land zwei Regierungspartein,
die haben das dasselbe Programm.
Man tut so als schlug man die Köpfe sich ein,
doch ist man sich einig am Stamm.

Wir wollen eine rechte Opposition im Land
doch nicht mit Geflüster, Gekicher.
Man leiste gesunden Widerstand,
und fühle sich nicht allzu sicher.

3. Im Land gibts auch eine dritte Partei,
die fuchtel herum wie besessen.
Was sie will, das ersieht man aus ihrer Zei-
tung. Ihre Ziele, die hat sie vergessen.

Wir wollen an sich schon die dritte Partei,
so als Specht im politischen Tann,
doch behauptet sie stur, dass sie christlich sei,
damit lügt auch sie uns schon an.

4. Wir leben in einem sozialen Staat,
es runden sich Fonds und Verwalter.
Ein jeder zahlt brav von dem, was er hat
und freut sich nur halb auf sein Alter.

Wir wollen schon noch auf dieser Welt
von sozialen Einrichtungen naschen,
doch wollen wir nicht, dass mit unserem Geld
man politisch Effekte will haschen.

5. Einst schwor doch der Landtag ganz unbedacht:
«Mit Geld ist kein Pass zu bekommen!»
Doch habt ihr gehört, wie er's letzthin gemacht?
Man hat wieder einen genommen!

Wir wollen nicht, dass uns der Landtag bescheisst
mit Götzen und goldenem Kalb.
Das Vertrauen in ihn dann noch völlig zerreisst,
man traует ihm so nur noch halb.

6. Die Axt ist am Baum in der Kleinputnerei!
Das behauptet man heute mit Recht.
Doch s'Bürle gesteht, dass es Staatshilfe hei,
drum geh' es ihm noch nicht schlecht.

Wir wollen nicht, sagt uns das Bäuerle hart,
wir spinnen die eigene Wolle,
ein Lebenlang hab ich geerbt und gespart,
ich weiche nicht von meiner Scholle.

7. In Rütli, da will man ein Kraftwerk erbau'n.
Erspar uns, o Simon, den Frevel!
Es würd uns den Boden, die Wälder versau'n,
die Lüfte verpesten mit Schwefel.

Wir wollen ihn nicht diesen stinkigen Bruch,
wir weisen ihn strikt von der Hand.
Auch ohne den teuflischen Schwefelgeruch
stinkt es schon genug hier im Land.

8. Wir bemühen uns auch um den Fremdenverkehr,
es locken Barone und Grafen.
Wir stellen Ruhebänklein her,
und zählen die Leut', die hier schlafen.

Wir wollen an sich für den Fremden nichts tun,
wir wollen nur, dass er kauft,
doch sollten wir schauen in Steg und Malbun,
dass er nicht im Drecke versauft.

9. Im Adler in Bendern bemalte ein Schwein
die Wände mit blutter Schmierage.
Er kündet an mit den Nackedein
das Geschäft in der ersten Etage.

Wir wollen kein Gewerbe, das sich niederlegt,
unser Gewerbe ist standfest geregelt.
Auch ohne das, was man vom Ausland krieget,
wird so noch zuviel rumgekegelt.

10. Wir haben bei uns einen Wohlstand erzeugt,
den eben nicht jeder verträgt.
Ein jedweder glaubt er hätt' vorgebeugt,
sein Plätzchen im Himmel belegt.

Wir wollen nicht, dass uns der Gugger holt,
zur Unzeit, als halbe Portion.
Doch wenn es in dem Tempo weiterrollt,
wird aus uns eine Halluzi-Nation.

Vermiete geschlossenen Gesellschaften ab
Polizeistunde, meine gut geheizte

Pony-Bar

Daselbst sind einige Abbruchautos billig
abzugeben



Franz von Steinbrav

Treffpunkt während der Fasnacht
Cafe «Negerstüble» Mauren

Alle Getränke, alle Speisen.
Wildspezialitäten.

Es ladet ein: Der zahnlose Wirt.



Achtung!

Südtirolfahrt

Anmeldungen für die nächste Südtirol-Fahrt des Trinkclubs «Fölly» nimmt entgegen

Geschwister Flickschuster Planken

Wir garantieren, dass kein Mitglied die Hilfe der Carabinieri und der Bahnbeamten in Anspruch nehmen muss. Uebernachten auf der Stiege aus Mangel an Orientierungssinn kommt nur im äussersten Notfall in Frage. Auf ins Südtirol.

Die Vaduzer Geiss

Solange sich die Welt wird drehn,
wird auch die Geiss zum Bocke gehn.
Schon einmal gaben wir bekannt,
wie die Vaduzer Geiss gerannt
und selbst den Bock gefunden hat.
Das fand vor zwei drei Jahren statt.
Nun war es wieder mal soweit,
dazu die schöne Jahreszeit,
Der Juli fragte Adolf an,
ein Telefon dann schnell nach Schaan.
Die Antwort lautet, rasch und schwer:
Der Schaaner Bock, der kann nicht mehr!
So musste nun das liebe Tier
(es kann ja wirklich nichts dafür,
und machte auch nicht viel Gespreiz)
hinüber in die nahe Schweiz.
Nun wird sich zeigen, was draus wird,
der Schweizer Bock war reformiert.

Stellenausschreibung

Die fürstl. Regierung sucht einen zuverlässigen

Lichtanzünder

für das grosse Haus in Vaduz.



Auf Grund der neuen Büroordnung soll der Lichtanzünder um 1/8 Uhr die staatlichen Büros beleuchten, um der werten Bevölkerung zu zeigen, dass die Beamten schon an der Arbeit sind.

Seilerwaren

Unterzeichneter gibt bekannt, dass er in Ruggell ein Lager mit Seilen und Stricken verschiedener Länge und Stärke angelegt hat. Genannte Ware ist als Ersatz für Handschellen und als Bindemittel für Gauner und Strolche sehr gut geeignet. Sie wurde durch unsere jungen Polizisten schon erprobt.

Es empfiehlt sich:

Zimperli, Seiler, Ruggell

Wildhege

Ein Nendler Bauer sagt mit Recht:

«Der Heupreis, der ist heuer schlecht!»

Es lohnt sich kaum das Gras zu mäh'n,
geschweige denn noch heuen gehn.

Ich habe drum im Herbst probiert
Was ich in langer Nacht studiert:
Ich liess das Heu auf Heinzen tun,
Dort soll' es über'n Winter ruh'n!

Jedoch es ruhte keinen Winter!
Die Hirsche kamen bald dahinter.
Sie liessen alles mit sich geh'n,
Bloss noch die Heinzen blieben steh'n

Am Waldessaum da steh'n sie noch.
Wem es nicht passt, der hol' sie doch!
Die Hirsche sagen: Wiedersehn!
Hans-Odi Marti, danke schön!



Offene Stelle

Berggemeinde sucht Lehrer

Geboten wird:

1. Feste Besoldung
2. Sitz und Ja-Stimme im Gemeinderat
3. Rucksack (einheimischer Lieferant)
4. Aerger-Zulagen

Freiwillige erhalten den Vorzug.

Offerten mit Bild an Gemeindevorsteherung Planken

Orientierung

Unterzeichneter erklärt vor aller Öffentlichkeit, seine bisherige Uniform anzubehalten, da er als Hoteldirektor auf Gaffei ja nicht in Frage komme.

A. R. Thur, Postbote

s' Gampriner Musikfest

Im Sommer kommt beim Sonnenschein fast jedem kleinen Ortsverein der Drang nach einem Bongertfest. Sofern's das Wetter machen lässt, trifft sich dann Alt und Jung beim Wein in frischer Luft, zum Luschtigsein. Und Bass, Trompete und Tschinelle, die klingen durch die Bäume helle.

So war auch das Gampriner Darf auf's Musikfest im Sommer scharf. Die Harmonie hat exerziert und lang' vorher den Marsch probiert, den sie beim Fest zum besten gibt, (Die Gründer hend ihn schon geliebt).

Und ausserdem sind noch zum Fest geladen eine Schar von Gäst', Musikvereine, die die Gugen auch schon zu andern Festen trugen. Dann hat's jedoch besagten Tag's (an Petrus' Schleusentechnik lag's) geregnet was vom Himmel kam und legte alles Festen lahm.

Und auch am zweiten Sonntag drauf da hört der Regen noch nicht auf. So musste zweimal man verschieben und auch den lieben Gästen schreiben, es tu dem Vorstand fürchtig leid, das Fest das sei ihs Wasser kheit.

Als bald am dritten Sonntag drauf da tat der Himmel endlich auf. Jedoch da war das Fest vertagt. Man hat den Haagern zugesagt.

Und als nun am besagten Tag Gampriner Musik war im Haag, da hört man plötzlich in Gamprii die Hoch-Meiningen Harmonie. Man hatte ihr nicht abgeprichtet, vielleicht den Pricht nicht ausgerichtet, Auf jeden Fall sie waren da mit «tschin-darassa-pum-trara Und machten halt allein den Fez, Es spricht der Weise: «Ja, so geht's.

Zu verkaufen

Chalet für 12 Kühe, auch als Ferienhaus geeignet
Abbruchobjekt in dorfnahe Lage
hat billig abzugeben.

Woskar Alser

Greifen Sie noch zu!

Der Grundstück-Ausverkauf in FLORIDA

hat begonnen. Leisten sie sich diese totsichere Anlage.

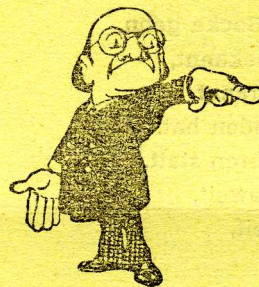
Kein Grundverkehrsgesetz, keine einschränkenden behördlichen Massnahmen hemmen Ihren Anlagedrang.

Werden Sie Ihr Bargeld durch Grunderwerb in Florida los.

Agent für Europa: Hannes Reiter

Balzers

Es hätt an Wagner gee, es hätt an Beethoven gee, es hätt an Mozart gee, varom soll's net o an Tschösy Frommelt gee?



Hinweise auf literarische Neuerscheinungen:

«Der grüne Kaiser» von Robert. Haushochi Gump gegen Stänkerei im Gewerbeverband. (Im Genossenschaftsverlag).

«Kameradschaft an der Bocker-Mauer» von Antonin Goteri. Notparkierung beim Vaduzer Gemeindeförster. Schildert Begebenheiten um die Jahreswende. (Schlösschen-Verlag).

«Ende Beton» von Marzelli Goser. Probleme und Ahnungen gefährdeter Jungfrauen. Trainingsanleitungen.

«Liechtensteinisches Feuerpolizei-Gesetz». Neudruck zum hundertjährigen Bestehen. Unverbesserte Neuauflage des Urtextes.

«Ich und der Königssohn!» von Sepp Ender. Liechtensteinische Skischul-Propaganda, gespickt mit Erlebnissen um Prinz Charles. Nicht zu verwechseln mit Erzeugnissen der Schweizer Skischule Malbun.

«Der Latera-Toni» von Toni selbst. Erlebnisse eines Gemeindepolizisten auf der Adlerjagd im Buschland.

Empfehlung

Für Familienanlässe empfehle ich mich als versierter Dauerredner und Geschirrtätscher.

Beste Referenzen!
Ender von Güdigen

Nimmi's leicht

Ihr fragt: Warum «Beistrich!» Wir sagen Euch: «Lieber einen «Beistrich» in der Hand, als einen «Punkt» auf dem Dach!»

Der «Beistrich» (siehe Titelbild) gibt uns angesäuerte Milch, die sich mit derjenigen unserer frommen Denkungsart vermischen soll. Das Resultat ist zwar Magermilch, aber bestimmt bekömmlicher für unsere wohlstandsgeschwellten Lebern, die infolge eines eingebildeten Selbstsicherheitskomplexes sich schon zu verhärten beginnen und nichts Scharfes mehr vertragen.

Unser Staatsapparat wächst. Es war und ist nicht zu vermeiden. Beamte, die noch vor zehn Jahren Briefe eigenhändig mit einem Finger auf der Maschine tippten, haben heute Sekretärinnen. Gut so! Rationalisierung ist ein Zeichen der Zeit. Wo immer möglich sollen geschulte Kräfte eingesetzt werden, die leitenden bleiben dann frei für andere Aufgaben, und die eigentliche Arbeit ist erst noch in der halben Zeit getan.

Auch die Regierung wächst! Zu fünft regiert sich leichter. Mehr Köpfe, mehr Sinn! Die Verantwortung verteilt sich zwar in unübersichtlichere, verzweigte Kanäle, doch weil nun vom Kommandobunker aus, wo ja bekanntlich auch das Staatsgeld mündelsicher untergebracht wurde, regiert werden kann, weil er nun fertig ist, wird sie sich wohl lokalisieren lassen. In punkto Jugend und Kultur hat sie auf jeden Fall den Sündenbock schon festgelegt, dafür sind die Beiräte da.

Wir wissen ja, unsere Regierung hat jetzt auch Kultur und Jugend im Sinn, doch weil sie mit den etwas abstrakten Begriffen nichts anzufangen weiss, hat sie das Problem den Beiräten übermacht. Diese können aber dem Regierungskollegium nicht beiwohnen, um es direkt zu befruchten, sondern können ihm nur beistehen.

Uns gefällt der Vorgang nicht. Auf jeden Fall sollte sich gerade der Chef, wenn er das Jugend- und Nachwuchsproblem lösen will, zu gegebener Zeit auf die eigenen Füsse und Socken machen.

Vorerst aber wird noch gedämpft: die Hochkonjunktur. Zur Bekämpfung der fortschreitenden Teuerung.

Als einleitende Massnahme hob Eduard gleich seinen Zinsfuss, um ihn auf das Genick der armen Kreditnehmer und Hypothekenschuldner zu setzen. Dann, nachdem die Arbeiterschaft mehr Lohn erhalten hatte, wurde auch den Beamten eine gerechte Entlohnung zugesichert. Wie schon einmal gesagt: Mit der Einführung der Leistungslöhne wäre viel einzusparen.

Das sind so kleine unscheinbare Massnahmen, die uns sicher helfen unseren Lebensstandard zu halten, auch wenn wir einmal gezwungen würden wieder jeden Tag zu arbeiten und selbst unsere Arbeit zu tun.

Aus dem «Liechtensteiner» (für Uneingeweihte: Ein Blatt für nicht fortgesetzte Fortsetzungsgeschichten) entnahmen wir bis heute kein Wort über einen neuen künstlichen Bürger, eine sogenannte Finanzzinbürgerung. Er begnügt sich damit, die Leser über die moralischen und rechtlichen Aspekte des Problems aufzuklären. Seine Zu-

rückhaltung und Schweigsamkeit in dieser Angelegenheit ist mir Beweis genug für die Korrektheit der landtäglichen Handlungsweise. Götz Mammon scheint doch kein so übler Bursche zu sein. Im Landtag jedenfalls lief die Sache wie geschmiert.



Vaduz

Toni, der Chef des führenden und einzigen Waldhotels in Vaduz musste für einige Zeit das Bett hüten, weil ihn ein Geier angefallen und stark malträtirt hat.

Vaduzer Finkis-Funkis

Am Fasnachtsdienstag holten die Funkenmeister von Oberdorf, Kirchstrasse und Heiligkreuz gemeinsam die Funkenbäume von Tid, worauf bei Zwischenhalten in Waldhotel, Linde und Au gegenseitig Solidaritätserklärungen ausgetauscht wurden. Solche Erklärungen sind natürlich immer mit Zurückhaltung aufzunehmen. Mit Berechtigung, denn gleich am Funkensonntag in der Früh erschien Vizefunkenmeister Waldhoteller, mit Oelertoni im Schlepptau, im Heiligkreuz, um den Funken zu messen und schadenfreudig seine um 30 cm geringere Höhe festzustellen. (Kundige sagen es habe sich um eine Fehlmessung gehandelt). Seine Schadenfreude vergeht aber, als am Abend sein Funken nicht brennt, während der Heiligkreuzer Funken lichterloh flackert und Hochstimmung in der Au verursacht. Sie vergessen aber Tonis Leid nicht. Er erhält eine Beileidsbotschaft mit schwarzem Rand: «Gemacht von den Alten, doch er hat nicht gehalten!»

Es hat alles seine Grenzen

Nun fängt das Paktieren auch schon bei der dritten Partei an.

Unsere Reporter haben nämlich herausgefunden, dass wbw, das Haupt der schwarzen Tante, und Toni, das Haupt der grünen Partei, im gleichen Haus wohnen und eine gemeinsame Fernsehantenne haben. Hoffentlich mischen sich nicht die Farben und die Ideen.

Aus dem Staatsgefängnis ist wieder einmal ein Häftling entsprungen. Bei der Einvernahme verspürte der vernehmende Polizist - nicht etwa der Häftling - ein dringendes Bedürfnis, schloss die Tür der Einvernahmestelle, worin sich der Häftling befand, ab und entfernte sich. Bei seiner Rückkehr - ich denke eine Absenz zu besagtem Zweck wird auch bei Polizisten nicht länger als 5 Minuten dauern - musste er entdecken, dass sich der Delinquent durch das - wohl etwas weitmaschige - Eisengitter entfernt hatte und dies noch bevor seine Personalien und Fingerabdrücke festgehalten worden waren.

Wir sind ein Gross-Staat

Wir sind ein Grosstaat! Sag wieso?
Jetzt gibt's ein Präsidialbüro!
Gesetze tut man dort vermehren
und ihre Texte auch gebären,
und Staatsverträge, reich an Zahl
erledigt man ganz präsidial.
Ist die Amtstrennung nicht oft schwer
laut Verordnung vom Regierungssekretär?

Wozu da streiten, ach, was soll's?
Es gibt den Chef des Protokolls,
an den Zeremonienmeister kann man gelangen.
Zwar macht bald Arbeit das Empfangen
von Regierungsräten, neu gewählt.
Mit Stellvertretern zugezählt
ergibt's die runde Zahl von zehn.
Jetzt kann nichts Falsches mehr geschehn!

Im Volke nur geht das Geflüster:
Wozu braucht's plötzlich zehn Minüster?
So viel gibt's nicht einmal in Bern!
Doch die Parteien hörens nicht gern,
sie habens nämlich selbst erfunden
in langen Kompromissringrunden.
Und stellt euch vor die stolze Brust
regierungsratstellvertretungswohlbewusst!

ERKLÄRUNG

Unterzeichneter gibt bekannt, dass es die
Festung Luziensteig weder ausspionieren noch
stürmen wollte, sondern dass sich sein Auto
dorthin einfach verirrt hat.
Der Chauffeur konnte den Blaukreuz-
Ausweis vorweisen.
Stefler Schädan, Chauffeur

Schellenberg

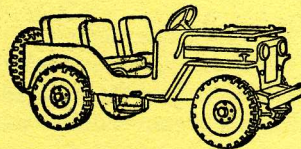
Bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten, wie Strassen,
Gräben etc. kommt es immer wieder vor, dass die betei-
ligten Gemeindefunktionäre von Privatpersonen «ange-
hauen» und mit «ma sött»-Sprüchen belästigt werden.
Bei den Arbeiten am Schellenberger Schulhausplatz ging
eine verwegene Frauensperson sogar so weit den Vor-
steher und den Gemeindegewegmacher in **barbarischer**
Weise tötlich anzugreifen und zu beschimpfen. Die Funk-
tionäre konnten aber wirklich nichts dafür.

Kommt an der Fasnacht ins

Gasthaus Eschnerberg

Sie sehen dort Boxkämpfe und einen
Spezialstriptease des Wirtes.

Anschliessend Erholung im neuen
Sonnenbad möglich.

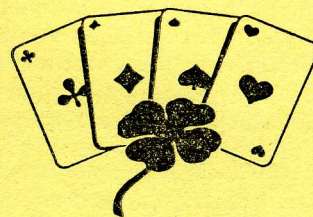


Entlaufen

Vom Rössleparkplatz ist mir mein Auto weg-
gelaufen. Bei Auffindung bitte ich um schonen-
des Anhalten. Es hört auf den Namen Valiant.
Abgabe gegen Finderlohn bei:

Rob. Maschinenzahn

Jass-Kurie «Adler» Vaduz



Wir treten in den «Adler»! Lautes Gelächter schlägt
uns entgegen. Wir reihen uns unter die Zuschauer! «Die
Aehre!» grüsst Schnauz der Wirt. «Die Ehre! grüssen
wir zurück. Wir wollen das Schauspiel nicht verpassen,
ein unvergessliches «Untanuffi-Obanachi» mit Otto, dem
Jasspapst im Zentrum. Mit Konzilsbeschluss war er zum
Jass-Papst ernannt worden. Die Subdiakone nicken mit
roten Köpfen. Keiner hatte etwas einzuwenden, auch Ueli
nicht, der auch ein guter Techniker ist. Hermann lacht!
Bütte! Ganz genau a so! Und zu seinem Partner: Ba, ba, ba,
nümme no uf, dr Herrmann macht's scho!» Luis hat dem
Papst einen Utanuffi-Match angezeigt. «Du wäscht scho,
wia-n-i gmänt ha, Otto! versichert er sich noch, schiebt
seine Sekuschteiner zur Seite und spielt. Die Anzeige war
falsch, der Kontramatch ist fällig, Ottos Nerven drohen
zu bersten. Grosses Lachen! Rodenstein allein bleibt ruhig.
«Du bischt dr dümmscht Jasser z'Vadoz osser am Korner.
Korner steht hinter ihm. Erzial schwitzt. Bocki, Bocki!
Die Unter-Ligisten haben das noch nicht erlebt! Florian
staunt. Vor Staunen vergisst er den Mund zu schlies-
sen, in welchen er eben drei Portionen Gulasch mit hei-
matlichen Knödeln geschupft hat, nicht eingerechnet die
Zugaben von Mortadella- und Salamibrötchen. Er jasst
meist mit Unter-Ligisten, etwa Herbert dem Tschutter.
Dann hat er nicht das Gefühl, der Schlechteste zu sein.
Auch Stossier kann die Schnauze nicht halten. Gottlieb,
der Spezialist für Unterzüge und unkorrektes Nachzwik-
ken steht daneben und schüttelt die Birne. Allmählich
löst sich die Spannung, denn man muss Deckung suchen,
weil Gustl hustet. Er hatte Sauerkraut gegessen. Schlag
zehn erhebt sich Edwin und winkt Ueli, ihn nach Sevelen
zu bringen. O, heilige drei Könige! Ein Grund für Ueli,
früh nach Hause zu gehn. Noch aber ist das Spiel nicht
fertig. Otto lacht wieder gurrend. Schnauz macht Lücken-
büsser, Adolf pöschalat die Karten. Schälla hundert-
zwanzg! Hetscht sölla Loob du Tottl! Hollala! Da nützt
alles Nachklopfen nichts!

Halb zwölf! Polizeistund'! Der konditionsstarke Her-
mann bietet noch einen Sauerkäs bei ihm zu Hause an.